



Organ für die gewerblichen Interessen der Schuhmacher
und des
Unterstützungs-Vereins deutscher Schuhmacher und der deutschen Schuhmacher-Fachvereine
wie der
Central-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Deutschlands (C. S.)

„Der Schuhmacher“ ist im Postzeitungskatalog unter Nr. 4677 eingetragen.

Erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats. — Abonnentenpreis: bei der Post 80 Pf. pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1.05 M. — Postkarten werden mit 20 Pf. die dreieckige oder deren Raum berechnet. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Auch zu beziehen durch die Expedition in Gotha. Kreuzbandabonnement innerhalb Deutschlands und nach Österreich kosten 4 Ex. à 1 M. 5 Pf. pr. Quartal; 5 u. mehr Ex. à 20 Pf. pr. Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Ex. à 1 M. 25 Pf. pr. Quartal, 4 u. mehr Ex. à 30 Pf. pr. Quartal. Im Buchhandel 1 M. Alleinrechte für den Buchhandel Carl Gläser, Buchhandlung in Gotha (Inn. d. Rang) unter 4 Ex. à 1 M. 25 Pf. pr. Quartal, 4 u. mehr Ex. à 30 Pf. pr. Quartal.

8. Jahrgang.

Nr. 2.

Gotha, 10. Januar 1885.

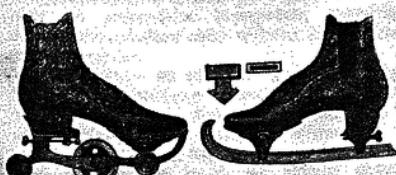
Zur Beilage.

Unsere heutige Beilage enthält die Schnittmuster zu den in vorher Nummer enthaltenen Modebeilagen.

Unsre Leser ersehen aus der Zusammensetzung wie die einzelnen Teile geschnitten werden müssen.

Rollschuhe.

Unter dem in neuerster Zeit herangebildeten Sport hat der Skating-Ring zweifellos eine Zukunft. Zum näheren Verständnis für manche unserer Leser, denen der Skating-Ring noch unbekannt ist, führen wir an, daß in größeren Städten speculative Köpfe den Sport des Schlittschuhfahrens zu ersehen suchen dadurch, daß eine große ebene Fläche hergerichtet und mit Asphalt überzogen wird. Es läßt sich auf diesen Bahnen mit den jetzt gebräuchlichen Rollschuhen mit ganz derselben Schnelligkeit und graziösen Wendungen fahren, wie mit den Schlittschuhen auf der Eisbahn. Wir glauben nicht schlüpfen, wenn wir behaupten, daß in dem nächsten Jahrzehnt jede größere Stadt ihren Skating-Ring hat. Der Skating-Ring hat gegenüber dem Eisport noch den Vorteil, daß er unter schützendem Dach, und selbst auch bei mildem Witterung, den Sportsmännchen Vergnügen gewährt, wie die haben auf dem Eis. Um unsere Kollegen nun mit diesem Zweite, welcher mit der Schuhmacherschaft in Verbindung steht, bekannt zu machen, bringen wir nächstehend eine Verbesserung der bis jetzt gebräuchlichen Rollschuhe von C. F. Leonhardt in Stuttgart, zur Ansicht.



Der Erfinder hat sich seine Verbesserung patentieren lassen und gibt folgende Befreiung über das Einsetzen des Stiefelsohlenbeschlags, D. R. Patent Nr. 27882 zum Festhalten der patentierten Salons- und Straßen-Rollschuhe, D. R. Patent Nr. 24309, sowie aller Schlittschuhe mit einwärts gerichteten Greifern.

1. Die Untersohle wird zuerst durchaus aufgerichtet, aber nicht gleich gedoppelt oder genagelt; dann der Absatz, welcher nie zu hoch sein soll, aufgedeutet und gerade ausgearbeitet sowie die Schwelen abgesetzt.

Man probiere den ersten Untersteck auf das Hinterstück des Rollschuhs und rechne die Länge des hinteren Stifts und vorderen Kralle ab; soll es aber ein langer englischer Absatz sein, so hilft man sich durch einen entsprechenden Ausschnitt aus dem Absatz.

2. Ist die Untersohle etwas dünn, so lege man ein Körderchen darauf, hestet auf die Mitte der Unter-

sohle ein kleines Stückchen Leder (so dick, wie die Ober- oder Doppelsohle werden soll) und zeichne an den Ballen die Greifer des angeschraubten Roll- oder Schlittschuhs ab.

Derselbe wird hierauf abgenommen, sodann die Sohlenlebde so ausgezeichnet, daß die Greifer hübsch in der Mitte sitzen; sodann wird das Leder genau nach Form der eingezlegenden Sohle ausgeschnitten und die Obersohle wie gewöhnlich aufgeböpelt oder genagelt; der beste Halt wird durch Messingschrauben erreicht.

3. Als eine Hauptache wird besonders noch für bequemes Sitzen eine möglichst flache Sohle ohne Ballenleber empfohlen, besonders bei stark gesprengten Leisten, wie hauptsächlich auch ein gezogener Ballen.

4. Die Büchsen sind bei allen halbwegs ordentlichen Stiefeln, die geschnitten werden, so gut einzusehen wie bei neuen.

Die Anwendung dieses Stiefelsohlenbeschlags ist besonders auch für Schlittschuhe in gehandhabt und sicherheitlicher Beziehung von hervorragenden Männern der Wissenschaft gleich günstig beurtheilt und sollte im Vorteil des Kundengeschäfts von allen Meistern empfohlen werden.

Hochachtend

C. F. Leonhardt, Stuttgart.

Vorstehende Angaben sind von dem Vorstand des Stuttgarter Rollklubs für wahr anerkannt und bestätigt. D. R.

Buchführung.

(Fortsetzung.)

Inventur.

19 Kilo Mostrichter Sohlesleder im Wert von M. 59,20.	
9 " Bachelebde	32,80.
6½ " Fahlebde	20,80.
3½ " braunes Fahlebde	22,50.
2 " schwarzes Fahlebde	13.—
1 Kibell und 1 Rest	13,50.
2 farbige Futterelle und 1 Rest	6.—
1 Kibbladell	12.—
3½ Meter braunen Plüscht	13,50.
1½ " schwarzen Plüscht	6,25.
2½ " roten Planell	5,25.
24 " Gummizug	31,20.
48 " Dreßfutter	36,60.
Sonstige diverse Materialien	4,20.

Summa: M. 276,80.

II. Auszug der Schuhmacher aus dem Schuldbuch.	M. 36,—
Polizeimachmeister Küttner	14,80.
Reu-Exekutor Siegellad	9,50.
Restaurator Stöckisch	3,20.

Summa: M. 63,50.

Inventarium.

Activa.

1) An vorläufigem Rohmaterial I. Inventur M. 276,80.	
2) ausstehende Forderungen laut Auszug aus dem Schuldbuch (Leitern etc.)	63,50.
3) Wert des Handwerkszeuges (Leitern etc.)	93.—
4) Meubeln ic.	719.—
7) Barer Kasse laut Passabuch	1037.—

M. 2129,30.

Possiva.

1) Für entnommene Ware laut Auszug aus dem Schuldbuch	M. 129,20.
2) Eingebrachtes Vermögen von meiner Frau	300,—
3) Die derselben gehörigen Meubel	719.—

Summa: M. 1148,20.

Bilanz.

Aktiva M. 2129,30.

Possiva 1148,20.

Bleibt Vermögensbestand: M. 981,10.

Vergleichen wir nun daß vom Schuhmachermeister Hauser in das Geschäft verneidete Vermögen mit dem zeitigen Vermögensbestand, so ergiebt sich entweder der Reingewinn oder der Verlust, welchen derselbe in dem verflossenen Geschäftsjahr gehabt.

Bergleich.

Bermebites Geschäftsvolumen	M. 1125,—
Zeitiger Vermögensbestand	981,10.

Verlust: M. 143,90.

Somit hat Schuhmachermeister Hauser mit einem Vermögensverlust von 143 M. 90 Pf. gearbeitet.

Nützliche Mitteilungen.

Um metallene Werkzeuge zu zeichnen, benutzt man sich folgenden Verfahrens. Man erwärmt das zu zeichnende metallene Werkzeug bis zu demjenigen Wärmegegrad, mit dem sich Wasch schmelzen läßt, übergleicht dann dasselbe mit einer dünnen, möglichst gleichmäßigen Waschlage und läßt das Metall mit der letzteren erkalten. Ist das Metall nun hart geworden, so läßt man den Namen oder dasjenige Zeichen, was man hierfür wählen will, vermitteilt eines sogenannten Instruments in die Waschlage und füllt die Gravierung mit Scheideasser aus und spülts dieselbe mit Wasser wieder ab. Nunmehr erhält man das Metall abermals bis zu dem obigen Wärmegegrad, worauf dann das Wasch vollständig abgerieben wird. Die Zeichnung wird alsdann in das Metall eingeschlagen erscheinen.

Fachgewerbliches.

Während des Weihnachtsfestes tagten in Cassel die Schuhherber und Ledergürtler befreuend Gründung eines Unterstützungsvereins. Die beschlossene Organisation ist ganz ähnlich der unserigen. Die Aufnahme wird jedoch nur solchen Arbeitern gewährt, welche mindestens drei Jahre ununterbrochen als Schuhherber gearbeitet haben. Der Kongress war von Vertretern der größeren Städte Deutschlands besichtigt. — Wir wünschen der Bruderoorganisation gutes Gediehen!

Nach der uns vorliegenden Abrechnung der Algemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter von Mai bis September 1884 hat dieselbe bei 28793 Mitgliedern eine Einnahme von 142987 M. 82 Pf. erzielt. An die Mitglieder wurden an Krankenunterstützung 118,081 M. 66 Pf. und 8000 M. für Sterbegelder ausbezahlt.

Neuheiten

gingen ein vom Kollegen Michael Schmitt, Werkführer in Pirmasens: Ein Damen-Knöpfstiel.

Geschäftliche Anfragen und Antworten.

Wo bezieht man gute und billige Stiefelsohlen? (Vielleicht kann Kollege Jäger in Schmalzalde darüber Auskunft geben. Ned.)

Lohnreduktionen.

Dieses bekannte Wort aus Fabrikantennunde gehört heute nicht zu den Seltenheiten und mancher Arbeiter, insbesondere Familienväter mögen oftmals erzittern, wenn sich seitens des Fabrikanten oder dessen Organen Angeklagten fundgeben, den schon langen Lohn noch um einige Prozente herabzusetzen. Thut man einen Wink in unsere Produktion, so muß es einem ängstlich zu Mut werden über die Anforderungen, welche im Verhältnis zum Verdienst an die Arbeiter gestellt werden. Teilsweise werden diese durch die allgemeine Konkurrenz, andernteils wiederum durch einzelne Fabrikanten herbeigeführt und trifft leichter ein besonderer Vorwurf insofern, daß viele von ihnen für jedes Angebot lieferungsfähig sein wollen, ohne sich zu fragen, ob sie es auch wirklich sind. Davor geben die vielen Konfusen, welche nur zu oft unglaubliche Defizite aufzuweisen, ein unbefriedbares Zeugnis. Mit welchen Kündigkeiten diese heimlich manipulieren, um auch den Löhnen der Arbeiter ihren Anteil daran zu gewähren, diene folgendes zur Nachricht der Kollegen:

Schon seit einiger Zeit wurden die Arbeiter in der Schuhfabrik von „Gabrecht & Co.“ mit allen erdenklichen Mitteln auf die Jahreszeit, nämlich den Winter hingewiesen, und sollte diese Andeutung auch in der That eine Bestätigung zur Folge haben. Denn eines schönen Tages wurde den Zwicker und Beschneidern die schriftliche Mitteilung von einer Lohnreduktion für Kinderarbeit auf 2, für große Arbeit auf 3 Pf. pro Paar, soweit als 20 Prozent nach der Anzahl des Prinzips sind. Die davon betroffenen Arbeiter waren jedoch anderer Ansicht und wurden bei dem Prinzip vorstellig und erklärten, für diesen Lohn nicht arbeiten zu können und somit die Arbeit niederlegen würden. Überzeugt daß die Arbeiter diese Sache ernst nehmen, erklärte er nunmehr eine 14-tägige Kündigung und vor Ablauf derselben nicht für den reduzierten Lohn arbeiten wolle, könne dann gehen. Die Berechnung des „üblichen“ Herrn Prinzips war in der That auch keine ungeschickt, und nach Ablauf dieser Kündigungsfrist hatte er seine Weihnachtsbestellung ziemlich fertig gestellt und konnte dann mit gelegentlicher Heranziehung auswärtiger von der Lohnreduktion nichts wissender Arbeiter seinen Willen durchsetzen.

Doch scheiterte für dieses Mal sein wohlangelegter Plan an der gefloßenen Haltung der Arbeiter. Da aber die Arbeiter in Erfahrung gebracht, daß die nächste Gelegenheit dazu ausgemacht werden soll, die versuchte Lohnreduktion doch zu verwirklichen, und wir gleichzeitig auch eine Quelle, wo billigere Arbeitskräfte zu haben sind, wohin sich auch unsere verehrten Prinzipale gewendet haben sollen, nämlich „Dahme“ unweit Berlin, in Erfahrung gebracht haben, so seien alle Kollegen in Deutschland hiermit gegen Beziehung nach Eisenach gewarnzt. Besonders aber richten wir im Interesse aller Kollegen die Bitte an Euch, nicht hierher zu kommen, da hier genügend Arbeiter vorhanden sind.

Im Auftrage H. V.

Aus Amerika.

Die Kenntnis der Bewegung der Berufsgenossen im Auslande ist für jeden Kollegen, welcher in der Gewerkschaftsbewegung thätig ist, eine Notwendigkeit. Wir lernen durch die Art und Weise, wie unsere Berufsgenossen im Auslande ihre Interessen vertreten, durch ihre Erfolge und Misserfolge, die Wege kennen, welche wir einzuschlagen haben, wir lernen Fehler vermeiden und das Auslande verwerten.

Zugleich aber sollen unsere Genossen an den mutigen Kämpfen unserer ausländischen Genossen für eine Besser-

stellung ihrer Lage lernen, selbst den Mut zu finden, für ihr eigenes Wohl und Wehe manhaft einzutreten und Vergleiche zwischen ihrer eigenen und der Lebenslage unserer Berufsgenossen im Auslande anzustellen. Zu diesem Zwecke sind uns Mitteilungen und Berichte aus dem Auslande sehr erwünscht.

Durch unseren Genossen H. Müller erhalten wir Berichte über einen in Philadelphia ausgebrochenen Lockout (Ausschluß der Arbeiter von der Arbeit durch die Fabrikanten), welche uns zugleich einen interessanten Einblick in die Organisation der Arbeiter unseres Berufs in Philadelphia gewährt. Die Berichte lauten:

Ausschluß von 5000 Schuhmähern. Hunderttausend Schuharbeiter, Männer und Frauen vermehren heute die Arme der Beschäftigungslosen, da die zu der „Locot u. Shoe Mills Association“ gehörigen Fabriken ihrer eine Drohung sein sollen. Ankündigung vorgestern Abend durch Schließung ihrer Fabriken die That folgen ließen. Sie erklären, den Betrieb mit ihren früheren Arbeitern nicht wieder aufzunehmen zu wollen, bis ihnen von den Knights of Labor das geforderte Schiedsgericht bewilligt ist, vor dem alle Streitfragen entschieden werden sollen. Man sieht also, daß dieser „Locot“ in Wirklichkeit ein Strike der Fabrikanten gegen die Knights of Labor ist. Die Seite der Fabrikanten wird durch die folgende Erklärung John Mendells deutlich erklärt. Er sagt: „Die Fabrikanten haben durch die dictatorische Stellung ihrer Angestellten, hinter denen die Knights of Labor stehen, stark gelitten und sich deshalb zum Widerstande geneigt. Bereits am 21. November teilten wir den Knights of Labor mit, daß wir am 6. Dezember unsere Fabriken schließen würden, falls bis dahin das gemeinsame Schiedsgericht nicht zu Stande gekommen sei. Unter „Grußen“ wurde nicht beachtet und wir stellten deshalb den Betrieb ein, was wir bei der gegenwärtigen Geschäftslage ohne bedeutenden Verlust (?) thun können. Wir haben genug Vorrat, um eine Pause im Betrieb eintreten lassen zu können. Keiner von uns sieht die Arbeiter gerne beschäftigungslos; es ist ihre eigene Schuld.“

Die andere Seite wird von einem hervorragenden Mitglied des District Assembly No. 70 der Knights of Labor, welche alle Schuhmacher Assemblies kontrolliert, wie folgt dargestellt:

„Die Fabrikanten bilden sich ein, uns durch Einstellung des Betriebs zur Untertreibung zwingen zu können; sie werden ihren Untertum zu ihrem Schaden einsehen lernen. Wir haben ein gemeinsames Schiedsgericht keineswegs rund abgeschlagen. Das betreffende Geschick der Fabrikanten an die District Assembly No. 70 wurde denselben mit dem Bemühen zugeichtet, daß wir dasselbe nicht beachten würden, bis die Fabrikanten ihre Drohung eines „Locouts“ zurückgezogen hätten. Falls sie diese Drohung zurückgenommen hätten, würde ich Ansuchen zur Beratung gelommen sein; ob es be willigt worden wäre, ist allerdings eine andere Frage. Wir haben einen „Widerstand“ von über 100000 Doll. (400000 Mark), auf den wir zurückfallen können. Jedes Mitglied des Ordens in den Ver. Staaten und Kanada hat sechs Cents pro Woche beizusteuern, um die Lohns der Ausgeschlossenen zu bezahlen. Unsere Aussichten auszuhalten sind also ebenso gut, wenn nicht besser als die der Fabrikanten. Die Zahl der Ausstehenden werden übrigens in den Werkstätten für Kundenarbeit willkommen sein und Beschäftigung finden.“

Die Firmen, deren Fabriken heute geschlossen sind, sind die folgenden: Allen u. Marvin, Croxton, Wood u. Co., M. Elfin u. Co., Charles Friedman, H. Gardner, Kelley u. Moore, Laird, Schober u. Mitchell, John Mundell u. Co., James Murray, Philadelphia Shoe Company, Milton Phillips, Benjamin F. Oblinger, George Rendell u. Co., Saller, Levin u. Co., Andrew Schimmel, Willis u. Trast, Weitzel und Jacoby, Agenten, Ziegler Bros., B. T. Hallahan, H. W. Oliver u. Son, A. Knapp u. Co. Sie beschäftigen ungefähr 3500 Männer und 1500 Frauen. John Mundell u. Co. würden heute 900 Arbeiter eingestellt haben, falls eine Verständigung mit den Knights of Labor möglich gewesen wäre. Die Land Improvement Company, welche diese Firma im letzten Jahre zum Besten ihrer Angestellten organisierte, wird durch den „Locot“ einen empfindlichen, wenn nicht tödlichen Schlag erleiden.

Die 250 Arbeiter der Philadelphia Shoe Company, welche am Donnerstag austanden, weil die Company sich weigerte, die Lohnstala für die nächsten sechs Monate zu unterzeichnen, holten am Samstag ihre Werkzeuge in der Fabrik ab.

Die Arbeiter der Firma Saller, Levin u. Co., No. 417 Arch Str., hielten am Samstag eine geheime Versammlung ab, um über die Lohnstala für das kommende Halbjahr zu beraten. Da die Firma sich aber, wie aus der obigen Liste ersichtlich, ebenfalls den „stricken Fabrikanten“ angegeschlossen hat, fällt die Lohnfrage für die Ausgeschlossenen vorläufig fort.

Eine der größten Assemblies ist die Garfield

Assembly, K. of L., welche 1500 Mitglieder zählt, die ausschließlich weibliche Schuharbeiter sind.

(Schluß folgt.)

Unterstützungsverein deutscher Schuhmacher.

Adressen der Filialbeamten.

(Der ersten genannte Name ist der des Bevollmächtigten, der zweitgenannte der des Ortsführers.)

Altova. C. A. Meisters, Große Gärtnersstr. 182, 8. C. Barg, Nibelstr. 24.

Arnstadt. Wihl. Beprich, Ober Gossenede 387.

Chr. Bür, Wagnerstrasse 149.

Augsburg. A. Bieber, b. Hrn. Eisele, Heil. Kreuzstr. 202.

Michael Hörmann, bei Herrn Seller, Maximilianstr. C. 12.

Berlin. Richard Vogt, Neue Friedrichstr. 7.

H. Weißer, Gr. Frankfurterstr. 79, Hof 3, links, bei Hrn. Brenner.

Bremen. C. Möder, Buchstr. 56.

Wilhelm Hunger, (?)

Bremervörde. J. Schmidgen, Bürgerm. Schmidstr. 35.

Gustav Eggers,

Bauhaus. Max Scherl, bei Hrn. R. Stelzer, Schuhfab.

H. Orlots, Erdälfalterstr.

Barmstädt. August Villain, Schuhmachersstr.

Barmen. Herm. Körner, Feldstr. 18.

Bamberg. H. Bajoldi, bei H. Manz, Schäftekraft.

H. Hofmann, (?)

Braunschweig. A. Strimpel, Hintere lieben Frauen 3.

Jr. Rabe, Langemannstr. 19.

Cöln a. Rh. K. Kapp, Einzinger, (?)

Ernst Moritz, Beyerstr. 28.

Cassel. H. Zabel, Ober Biegengasse 3.

J. Guyeld, Wolfsburg 3.

Dresden. K. Göthe, Gerichtstr. 25.

Dr. Richter, Albrechtstr. 23.

Dortmund. Gr. Baub, Schwarze Brüderstr. 5.

H. Hofmann, (?)

Darmstadt. H. Berthold, Ludwigplatz 3.

Erfurt. G. Denge, (?) — Ed. Löwe, Steinstr. 18.

Erlangen. H. Krämer, (?) — H. Prüting, Guttberg, 13.

Fleinsburg. P. Hanzen, Siebermarkt 9.

Karl Här, Schippl. 15.

Freiburg i. B. Anton Hauner, Kaiserstr. 117.

Fürth. H. Frister, Schwabacherstr. — H. Ringel, (?)

Gießen. J. A. Henkler, Grünbergerstr. 38.

Gotha. H. Brauer, Schuhmachersstr.

W. Beuthel, Gr. Siebelbenstr.

Gera. B. Blumentritt, Alte Schloßg. 3.

A. Wörner, Brunneng. 5.

Hamburg. H. Ebel, Durchschmitt 23.

Geck, Speckgang 25.

Hannover. Karl Juchs, Osterstr. 84, 2, Hinterhaus.

H. Meyer, Schmidstr. 43.

Karl Burkhardt, Turnerstr. 16.

Leipzig. Gottfried Weiß, Quadrat 12 Nr. 26.

H. Stadler, Döppersheimerstr. 4.

München. J. Baur, Weissenburgerstr. 4.

Gr. Hundertmark, (?)

Mainz. G. Stöbel, Hinterer Flachsmarkt 2.

H. Mayer, Reutkorstr. 17.

Marburg. Oskar Heinemann, Unterg. 18.

Mannheim. Urban Müller, G. 6. Nr. 7.

Hil. Schwarz, U. 2. Nr. 7.

Magdeburg. E. Kaulfuß, Weinstraße 5.

Nürnberg. H. Frank, Weißgerberstr. 30.

G. Koller, Heldeng. 5.

Offenbach. G. Starke, Marktstr. 27.

Karl Schäfer, Geleitstr. 1.

Pforzheim. E. Borenner, (?)

G. Burkhart, östl. Karl-Friedrichstr. 30.

Regensburg. H. Siegerer, Donaustraße (Blauer Hecht).

J. Meiler, Stadtamhof 6, Regensburg.

Stuttgart. H. Meier, Lindenstr. 18, 1.

E. Günther, Kronprinzstr. 24.

Stettin-Bredow. Karl Knebel, (?)

H. Bande, Auguststr. 10.

Segeberg. H. Ehlers, Kirchstr. 86, b. Wic. J. Steen.

K. Wartke,

Schweinfurt. Karl Buchner, Gilcherrain 95.

J. Schmitt, bei Hrn. Wente, Steinweg.

Würzburg. H. Neul, (?)

Simon Baumann, Wohlfahrtsg. 5.

Wiesbaden. Philipp Faust, Adlerstr. 9.

Wilhelm Kilian, Faulbrunneng. 7.

Eine Reiseerfahrung.

Nach eigenen Erfahrungen.

Unweit der bayrischen Grenze auf der Landstraße von Dresden nach Hof zog ein einjammer Wanderräuber traurigen Mutes seinen Weg dahin. Es schien, als habe der Kummer seinen sonst stark gebauten Körper unter seiner Last ganz zerstört. Denn nur mit Mühe schlepte er sich dahin, und alle zehn Schritte blieb er stehen, um Atem und Kraft zu schöpfen, welche er zu seinem weiteren Marsch gebraucht. Seit zu seiner jammervollen Reise hatte er zwar, niemand erwartete ihn.

Nur der Hunger allein war es, der ihn ohne Unterlaß zum Trost seiner schwachen Kräfte anspornte, den nächsten Ort zu erreichen, welcher nach seiner Berechnung eine Strecke von einer viertel Meile vor ihm liegen mußte. Dachte er doch, dort etwas für den hungrigen Wagen zu erhalten, welcher seit dem letzten Mittagmahl noch nichts wieder genommen, als ein wenig Wasser, welches ihm die Natur in einer Quelle freiwillig bot. Auch glaubte er, dort die lang ersehnte Arbeit zu finden, welche nirgend zu haben war. Überall hieß es: „Es ist schon alles besetzt.“ — oder: „kommen Sie in 14 Tagen noch einmal und fragen Sie nach, vielleicht gibt es dann was zu Ihnen für Sie.“

Das lang mehr wie Hohn, als wie Trost. Kurz daraufhin magte er eben weiter pilgern. Wodan sollte er auch 14 Tage lang leben? Wenn er nicht hungern wollte, mußte er laufen, und zwar laufen, trock Hunger und Krieb.

Dachte er doch dabei die bekannten Gnadenfürsten holen, welche in den Ortschaften durch die Vereine „zur Abschaffung der Bettelreihe“ großmütig bald abends, bald mittags ausgegeben werden.

Wer nicht zu der genauen Stunde kam, bekam eben gar nichts, höchstens ein paar grobe Worte von Seiten der Betreuenden, welche er eben um den Mittel

ging. Anderswo hatte auch das Ding wieder nur den Namen, und die gehörten Vereinsmitglieder gegen Bettelai glaubten schon eine Wohlthat gehabt zu haben, wenn sie die Kosten des Schilddhens mit der Legitimation an der Thür des Hotes oder Hauses bestritten hatten. Es hieß eben wie überall: Mitglied des Vereins u. s. w.

Das genügte doch, jeder Bagobund (wenn der Ausdruck angebracht ist) hatte Neupunkt davor und ging schon längst nicht nach der geschütteten Stätte.

Es gab in Ortsgegenden! — Nur war der Fehler, daß dasselbe weder zu einer Stunde bei Tage noch bei Nacht ausgegeben wurde, also daß es unmöglich war, dasselbe zu erhalten.

Probatum est! Verein gegen Bettelai — zum Sparen für den Geiz.

In Gedanken verjunkt, jahe denn unser Wanderer mit einemmal vor sich den längst ersehneten Ort im Thale liegen.

Freudig strahlte sein Angesicht trok der traurig abgehärmten Züge. Jetzt wirst du doch wenigstens deinen Hunger stillen können, dachte er, denn es war Mittag.

Mit der letzten Kraftanstrengung ging es denn nun den Berg hinunter. Jetzt war er da. Es ist geschafft, sprach er vor sich hin.

Doch kaum hatte er den Anfang der Straße betreten, da sah er auch wiederum, das sein Wunsch nicht in Erfüllung gehen und daß er weiter hungrig mürkte.

Vom an der Ecke des ersten Hauses starzte mit großen Leibern angeschlagen:

„Das Betteln im Ort ist streng unterfragt! Und weiter: Das Ortsgegenden wird abends 5—6 Uhr ausgegeben.“

Dann die übliche Unterchrift.

„Hui der Teufel!“ entfuhr es seinen Lippen. „Warum mußt du betteln? Wodurch ist das Betteln in die Welt gekommen?“ Hier magte er Pause.

Wit sah starren Augen sah er um sich, denn er war in die traurige Notwendigkeit versetzt, bis abends 6 Uhr weiter zu hungrig.

Einen Augen, der des Weges daher kam, fragt er nach der Herberge. Die liegt im Strohchwinkel, sprach der Junge. Es war das von den Bewohnern des Ortes sogenannte Flecken Erde, auf welchem die Herberge lag.

Den Namen hatte diese Stelle daher, weil auf derselben die Handwerksburschen übernachten durften, und welche allein unter fünf andern ihrem Verlebt offen blieb.

Eifriger Schrittes ging er der ihm angezeigten Richtung nach, und nach wenigen Minuten hatte er die Herberge erreicht.

Ein freundliches Willkommen rief ihm der Wirt bei seinem Eintritt entgegen. Woher des Weges? war die erste Frage.

Direkt von Dresden, lautete die Antwort.

Ein kleiner Junib? Hafermüsli und Brodsuppe giebt es, sorschte der Wirt weiter.

Was zu essen kann ich wohl brauchen, habe aber kein Geld!

Da sieht es freilich schlimm aus, sagte der kurz zuvor so freundliche Wirt. Wenn solche Bürschchen stets hier einkochen wollen, die kein Geld haben.

Jetzt sah er ein, daß dieser freundliche Mann einer von denen war, welche aus einem armen Handwerksburschen noch Kapital schlagen wollten. Ohne weiter zu rosten, nahm denn nun unser Wanderer sein kleines Blündl und pilgerte fort von dieser unwilligen Stätte.

Ging einige Straßen hindurch bis vor einen Bildladen, an welchem er voll des Hungers, mundwölfige Studien machte, welche leider nicht gut ausfallen sollten, denn der Hunger trieb ihn soweit, daß er es wagte, sich ein Stückchen Brot in dem betreffenden auszubitten, ohne zu ahnen, daß er vor einem steifigen Sportlerempfänger aus dem Höhlertum beobachtet worden war. Denn kaum war er, ohne etwas erhalten zu haben, aus dem Laden getreten, da packte ihn auch schon der Arm der Gerechtigkeit und brachte ihn sogleich mit zum Verwaltungssamt. Hier wurde man sehr schnell mit ihm fertig. Ob er hunger hatte, wurde er auch nicht gefragt. Jedoch für eine einzige Schlaftasse trug man Sorge, auch brachte man ihn schon um 4 Uhr zu Bett.

Das Frühstück für den nächsten Morgen, war zum größten Teil sehr düftig. Dann wurde ihm auf schwarze und weiß mitgeteilt, daß er per Schub nach seiner befördert Heimat werden sollte. —

In seiner Heimat, von wo er als arbeitslos fort gewandert war, kam er dann durch mittelbare Kollegen noch etwas unterstützt, wieder an. Beschäm durchschrift er, ohne daß er es wußte warum, die ihm bekannten Strögen. War es der „Schub“, welchen er auf seiner Wanderschaft vielmehr auf der Suche nach Arbeit sich durch seinen Hunger erworben hatte? Oder war es, daß die Leute denken konnten, er schleiche immer noch als Faulziger herum?

Aus dieser Situation sollte er aber bald erlost werden. Nachdem er alles was er zu ihm geordnet hatte, sah er sich zum erneuten Male nach Arbeit um, welche er auch erhalten sollte.

Jetzt erholt konnte er sich wieder glücklich fühlen, war er doch nun wieder einmal in der Lage, sich sein Brod durch seiner Hände Arbeit zu verdienen.

Durch seine Reiseerlebnisse nicht unerschrocken, entschloß er sich mit Eifer, das Los der Wandervorden Kollegen zu bessern und stolz sich mit Begeisterung den konstituierten Unterstützungsverein der Schuhmacher an.

Kann es doch vorkommen, daß er wieder arbeitslos würde oder reisen müste, getrostenen Mutes würde er

dem entgegen sehen, denn der Verein unterstützte ihn bei Arbeitslosigkeit und auf der Reise und hat er deshalb nicht nötig, sich um die „Gnadenfüßer“, welche die Bettelvereine und dies oft erst nach einer Blut beleidigender Redensarten gehörten, zu kümmern und welche nur dazu da sind, auch den törichtesten und strebtesten Arbeiter, der nach Arbeit sucht, die Hungerpar excellentes zu demonstrieren und ohne zu wissen, daß das überhandnehmende Bettelunwesen und das sogenannte Stromertum der Arbeitslosen, das in den heutigen Verhältnissen seinen Entstehungsschall hat, wodurch tausende und aber tausende von Arbeitern brotlos werden, ohne daß man sich weiter um sie kümmert. Was ist auch nach denselben zu fragen? Sind doch die Maschinen da, welche den Menschen erschaffen. Längt also die Arbeit nicht für beide Teile, so schick man einfach die Arbeiter von dannen.

Man kann doch die Maschinen nicht in die Fremde schicken! Aber nach diesen trüben Erfahrungen ist man auch unserm Wanderer und allen seinen Kollegen der ernste wohlgerneigte Rat zu geben: tretet ein, Kollegen, in Wirklichkeit in den Unterstützungsverein der Schuhmacher, wo ihr eure gerechten Forderungen habt und nicht braucht um ein Almosen anzuhalten und das man euch aus Gnade, aber nicht gern zutun läßt. Verberigt die Worte eines ehrlichen Kollegen und lohnt es nicht erst darauf ankommen, dieselbe Erfahrung zu machen. Auf zum Schuhmacher-Unterstützungsverein! —

H.

Mitteilungen.

Der in Nr. 32 des „Schuhmacher“ v. J. enthaltene Bericht über den Verlauf der gemeinsam von den Mitgliedern der Zentral-Krankenkasse und der Birnauer Innungsfeste Krantenklasse einberufenen Versammlung hat die Innung recht in die Wolle gebracht. Sich schwer beleidigt führend, hat sie, vertreten durch den Obermeister Wolf, die Unterzeichner des beigefügten Berichtes vor den Friedensrichter gerichtet, um von diesem Genehmigung zu fordern eventuell Strafantrag zu stellen. Gänzlich wollen wir bemerken, daß wir in dem berichteten Bericht keine Beleidigung der Birnauer Innung erahnen können — ferner, wenn der Bericht auf Wahrheit beruht, es uns recht lächerlich vorkommt, jemanden wegen Beleidigung dafür, daß er die Wahrheit an die Öffentlichkeit bringt, ihm der Beleidigung zu beschuldigen. Wie gerechterlicher hätte die Innung gehandelt, wenn sie die Gegenbeweise angestrebt. Oder glaubt die Innung in diesem hierauf zielenden Vorstoss sich auch verbündete in dem Friedenverein, in der Hoffnung auf fröhliches Weihnachten ein, was auch in einer am 8. Dezember stattgehabten Versammlung gefahndet. Jetzt kommt die Hauptfrage: In besagter zweiter Versammlung wurde obiger Postmeister zum Vorsitzenden gewählt, welcher dem Birnauerer ersten Verammlung sofort ein Tschular des Central-Vorstandes deutscher Schuhmacher-Innungen in die Hand drückte und verließ sich, was von dessen Seite auch geschieht. Als dieses Heldentat vollendet war, sah der Herr Postmeister wieder von Innungen, worauf ich ihn auf die Tagesordnung aufmerksam machte, was jedoch die erlebten Geißler nicht dulden. Es wurde hin und her gestritten und betont, der Verein müsse doch einen Namen haben und die Innungen sollten nicht solch lajem Institution sein, als wie man sie betrachte, im Gegenteil, es sollte ein Drust auf die Reichsregierung gelten werden u. s. w. Man stieg über den Namen des Vereins abstimmen und geboren war eine „Schuhmacher-Innung“. Der Säugling trug jedoch bereits den Todestraum in sich und dürfte kein allzu jähres Leben entwickeln. Die Darmstädter Schuhmacher haben nun eine Innung und die billigen Rohmaterialien werden ihnen jedenfalls vom Centralvorstand in Berlin gefahndet. In diese Innung gingen auch Leute, die sich sagen müssen und schon gelagt haben, daß auf diesem Wege nichts zu erreichen ist. Denn war in der Vergangenheit sein Ziel nicht, daß seine Zukunft, Auch Leute traten bei, die das Arbeitswesen direkt unterstützen, indem sie die Fabrikware täglich zu Schleuderpreisen feilhalten und hier wollen sie doch gerade das Gegenteil. Ob diese Leute wissen, was sie tun? Ich beweise dies.

Postmeister mit Graut!

J. L. Emil Dubé, Schriftführer.

Darmstadt, 14. Dec. Am 17. November war hier eine Versammlung selbständiger Schuhmacher einberufen mit der Tagesordnung: 1) Wie verschaffen wir uns billiges Brot und sonlige Kleid? 2) Verschiedenes. — In der Versammlung waren ungefähr 85—90 Schuhmacher erschienen und zwei von jeder Richtung engagierte Adernadiner und Bünster, von verschiedener Stellung bis zum fortgeschrittenen Kollegen der Neuzeit. Der Einberufer „Stolz“ (Nicht-Bünter) entledigte sich seiner Aufgabe, wie er diefele zusammen geraetet hatte, mit den einem Rausching eigenartigen Bewegungen. Hierauf ergriff Herr Hof-Schuhmacher Beder, Postmeister, das Wort und griff den Einberufer an, indem er demselben vorwarf, er treibe Politik. Stolz gedachte nämlich der vorhergegangenen Reichstagssitzungen und dabei gemachten Versprechungen der Herren Nationalliberalen. Rendt rückte schlichtlich mit seinem Herzbegegnung, Gründung einer Innung, heraus. Einige widerstreitende dem und wollten vorläufig nur eine Vereinigung erzielen. Herr Berthold, Vorsitzender des bisherigen Friedenvereins, machte hierauf dem Herrn klar, daß hier schon eine Schuhmachervereinigung bestehen und sollten sich die Meister beriefen nur anschließen, indem sie dann schon ein gut Stück weiter seien, als heute in ihrer Gespalteterung. Jetzt hatten es die realistischen Herzen salt. So schnell als ob ihre Beine erlaubten, suchten sie das Freie zu gewinnen. In diese hierauf zielende Vorstoss gütigkeiten sich auch verbündete in dem Friedenverein, in der Hoffnung auf fröhliches Weihnachten ein, was auch in einer am 8. Dezember stattgehabten Versammlung gefahndet. Jetzt kommt die Hauptfrage: In besagter zweiter Versammlung wurde obiger Postmeister zum Vorsitzenden gewählt, welcher dem Birnauerer ersten Verammlung sofort ein Tschular des Central-Vorstandes deutscher Schuhmacher-Innungen in die Hand drückte und verließ sich, was von dessen Seite auch geschieht. Als dieses Heldentat vollendet war, sah der Herr Postmeister wieder von Innungen, worauf ich ihn auf die Tagesordnung aufmerksam machte, was jedoch die erlebten Geißler nicht dulden. Es wurde hin und her gestritten und betont, der Verein müsse doch einen Namen haben und die Innungen sollten nicht solch lajem Institution sein, als wie man sie betrachte, im Gegenteil, es sollte ein Drust auf die Reichsregierung gelten werden u. s. w. Man stieg über den Namen des Vereins abstimmen und geboren war eine „Schuhmacher-Innung“. Der Säugling trug jedoch bereits den Todestraum in sich und dürfte kein allzu jähres Leben entwickeln. Die Darmstädter Schuhmacher haben nun eine Innung und die billigen Rohmaterialien werden ihnen jedenfalls vom Centralvorstand in Berlin gefahndet. In diese Innung gingen auch Leute, die sich sagen müssen und schon gelagt haben, daß auf diesem Wege nichts zu erreichen ist. Denn war in der Vergangenheit sein Ziel nicht, daß seine Zukunft, Auch Leute traten bei, die das Arbeitswesen direkt unterstützen, indem sie die Fabrikware täglich zu Schleuderpreisen feilhalten und hier wollen sie doch gerade das Gegenteil. Ob diese Leute wissen, was sie tun? Ich beweise dies.

Achtungsvoll mit Graut!

J. L. Emil Dubé, Schriftführer.

Chevalis. Am 24. November führte der hiesige Schuhmacher-Friedenverein sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit einer fachgewerblichen Ausstellung. Die Eröffnung fand am 22. November statt und endete am 24. November mit einem Fest, bestehend in Konzert und Ball. Der Verlauf am 23. November ist hierauf zu verfolgen. Was die Ausstellung betrifft, so hatte der Verein gezeigt, daß er seine Aufgabe vollständig erfaßt und bepräftigt hat. Die Arbeiten waren fast durchgängig in rationeller und praktischer Form gehalten. Auch Laiusarbeiten waren vertreten, sowie rationelle Leisten. Im Gedächtnis hat der Verein bewiesen, daß er tüchtige Kräfte besitzt, welche durch ihre mühevollen technischen Ausführungen die Ausstellung verschönern helfen. Nur schade, daß diese Ausstellung zu einer ungünstigen Jahreszeit abgehalten wurde und in der Öffentlichkeit so wenig bekannt und aufmerksam gemacht worden war. Der Zweck und der Nutzen bestand gerade darin, der Öffentlichkeit zu zeigen, was der Berlin durch sein gemeinnütziges Bestreben erreicht und was in dem Verein gelehrt und gelebt wird. Es waren fast alle Gattungen von Beschäftigungen vertreten, vom Kleinsten bis zum Äußerstel. Besondere Anerkennung verdienten die Arbeiten für adnorme Füße, mit ihren Verdehnungen, welche der Schuhmacher haben und wissen muss, um derartige Füße zu beurteilen. Dieselben bestanden in Trittfuß, Fußumris, Fußabzug und Leisten. Die Leisten hatten sehr verschiedene Formen, hoch und niedrig, wie sie der Schuhmacher, welcher den heutigen Verhältnissen Rechnung trägt und diefele den modernen Anforderungen entsprechen, verfügen muss. Besonders gilt dies von dem Kleinhandwerker Schuhmacher, welcher für die Zukunft sein Geschäft selbständig betreiben und als solcher existieren will. Dies alles war gründlich erprobt und ausgeführt. Herzvorragendes Interesse nahmen die anatomischen und orthopädischen Gegenstände in Anspruch. Die Schuhkonstruktion hierzu war sehr verschieden, in hoher und niedriger Form, zum Teil waren die Schuhe aus schwäbischem Schuhleder gewalzt, so daß der Fuß und das Schienbein gestützt sind, um dadurch die knappen Beine und breitkippigen Füße wieder in möglich normalen Zustand zu bringen. Einige Bemerkungen mußten anzeigt, daß gearbeitete Gegenstände gemacht werden, welche darin bestanden, daß entweder die Ausstellung nach der Stellung des Leistens zu hoch oder zu niedrig war, sowie auch nach der Bodenfläche zu spitz geformt waren. War auch die Ausstellung nicht groß, — es hatten 28 Mitglieder aufgestellt, — so verdient doch die Leistung des Vereins ganz besondere Anerkennung. Was den Gehalt der Ausstellung anbelangt, so war der Gehalt für Chevalis ein schwächer. Die Herren Bünster hatten es versucht, bis auf einige, diese Ausstellung zu besuchen. Jene Herren haben es wahrscheinlich nicht mehr

nötig, dies alles zu wissen und brauchen infolgedessen nichts mehr zu lernen und ihre erledigten Arbeiten angestellt, oder sie haben sich aus Nebel und Angst fern gehalten. Letzteres wird wohl das richtigere sein. Es sind das dieselben Herren, welche den Mund nicht voll genug nehmen können, wenn es gilt, über die geringe Leistungsfähigkeit der Arbeiter zu zetern und das nur die Zwangslösung das Gewerbe wieder auf eine höhere Stufe bringen könnte. Herr Münchhausen, welcher das Werk beim Schwanz aufzumie, würde sich freuen, wenn er heute wieder seine zahlreichen Anhänger schauen könnte. Die Siefert in Chemnitz stehen nicht nur dem Fachverein feindlich gegenüber, sondern auch die Mitglieder der Zentral-Krankenkasse werden von ihnen gemobbt; indem sie beschlossen haben, keine Gehilfen in Arbeit zu nehmen resp. jeden zu entlassen, welcher dieser Kasse angehört. Auch hätte ich gewünscht, dass Herr Siefert in Leipzig sich von dieser Ausstellung überzeugt hätte, um zu leben, ob man in den Fachvereine etwas lernt und im Stande ist, etwas Entsprechendes zu leisten. Es würde ihm gewiss die Schamröde über das Geschäft gelassen sein, wenn er da an den demütigenden Artikel gedacht hat, den er vor mehreren Wochen in seiner "Schuhmacher-Zeitung" gegen die Fachvereine losgelassen hat, worüber ihm die Dresdner Genossen ein einstimmiges "Pfui" zugesehen haben. Herr Siefert würde auch hier die Überzeugung gewonnen haben, dass unsere Kollegen sich auf dem fachverbindlichen Gebiet tüchtig gemacht haben, wodurch jedenfalls mehr erreicht wird, als durch betriebene Schöngeisterei. Ich bin der vollständigen Überzeugung, dass, wenn sich Herr Siefert einmal genau überzeugen würde, was heute die meisten Lehrlinge bei ihren Lehmeistern lernen, er dann gewiss, statt sie zu verdächtigen, derartige Institute annehmen, er würde auch finden, dass die meisten Lehrlinge nur noch zum Bilden verwandt werden, indem sie weiter nichts zu thun haben. Sie hätte ferner der Fachverein beschlossen, dass die besten Arbeiten prämiert werden sollen und waren zehn Prämien ausgesetzt. Dieselben bestanden zum grössten Teil in Lehrbüchern und ähnlichen nützlichen Gegenständen. Hierzu hatte der Verein als Preisrichter zwei Innungmeister beauftragt, die hatten zuerst nicht bekannt zugelassen und später ganz abgelehnt. Wahrscheinlich haben sie sich nicht für sündig dazu betrachtet, oder diese Sache zu geringfügig gehalten. Es hätte sich daher der Verein in letzter Zeit an zwei auswärtige Genossen

gewandt, es waren dies Herr Siefert aus Zwischen und Unterleiter, welche dieses Amt auch annahmen. Als letzter fungierte Herr Langhoff aus Chemnitz. Wir haben nach unserem Ermeisen und nach seinem Wissen und Gewissen gehandelt. Es wurden acht Prämien verteilt auf praktische Arbeiten und zwei auf Belohnungen. Zum Schluss nochmals unsern innigsten Dank für das Vertrauen, welches die Mitglieder uns geschenkt und für die gärtnerisch-schönen Bewirtung.

Offenbach a. M., 7. Febr. Nach langem Schweigen halten wir es für unsere Pflicht, wieder einmal über die bessere Lage zu berichten. Die deutschen Kollegen werden glauben, Offenbach nehme so ziemlich den ersten Rang mit ein in der Schuhmacherbewegung, denn ist leider nicht so. Wenn auch im allgemeinen ein guter Geist unter den Kollegen herrscht, so müssen wir doch bedauern, dass sie gerade der gewerkschaftlichen Organisation gegenüber einen gleichfeindlichen Standpunkt einnehmen. Deshalb rufen wir auch kein Mittel unversucht. Wie berichten eine öffentliche Schuhmacherversammlung, in welcher Kollege Herr Wilhelm Wolf von Mühlheim a. M. über den Zweck und Nutzen des Unterstützungsvereins referierte. Wir nahmen eine Agitation von Berlin aus zu Wertheim vor, aber alles ohne besonderen Erfolg. Hauptdächsel zu bedauern ist, dass gerade die älteren Kollegen, welche früher schon der Gewerkschaft angehört, jetzt erklären, der Unterstützungsverein rügt uns nichts. Alles dieses entmutigt uns aber nicht, auf der vorgeschriebenen Bahn rücksicht weiter zu schreiten. Kein Widerholg, kein Hindernis wird uns abhalten, für das Volk und seine Gefährten Kollegenschaft einzutreten. Geht es auch langsam, so wird der Erfolg doch nicht ausbleiben. — Am 30. November hielten wir eine Abendunterhaltung mit Ball ab, welche bewies, dass auch der Verein in dieser Weise etwas zu leisten versteht. Der Festschrift hielte Herr Wilhelm Wolf von Mühlheim. Redner idyllierte in ausführlichen Worten die traurige Lage des Schuhmacherhandwerks und betonte, je tiefer ein Gewerbe stehe, je elender müssten die darin Beschäftigten ihr Dasein fristen. Abbilfe sei hier unbedingt notwendig. Aber nur durch Einigkeit sei das zu erreichen, was dem einzelnen nicht möglich. Gerade die heutige Organisation der Schuhmacher habe es sich zur Aufgabe gemacht, die Interessen unseres Berufs einzutreten. Wer nicht will, dass wir noch mehr in unserer Existenz zurückkommen und die Not täglich grösser werde, der folle sie sich dem Unter-

stützungsberein an. Nicht allein der Gelehrte, auch der Kleinstmeister gehörte in unsere Reihen. Jeder sollte dies bedenken und mehr in die Zukunft blicken, denn seit sich das Kapital unseres Gewerbes verdächtigt, gehe es unauflöslich vorwärts. Auch die Frauen seien berufen, an dieser Arbeit teilzunehmen, ob Männer oder Frauen, alle haben gleiche Interessen, alle müssen wissen, eine bessere Existenz, eine bessere Zukunft zu erringen. Reicher Beifall wurde dem Redner zuteil. Das Fest verlief im allgemeinen glänzend. Höflich wir, dass diese ausgestreute Saat gute Früchte trägt.

G. Starke, Bo.
NB. Das Arbeitsnachweis-Bureau befindet sich beim Kollegen Peter Egemenger, Mittelstr. 19, Hinterhaus 2. Etage. Reiseunterstützung zahlt Kollege Karl Schäfer, Gleisstr. 1.

Nachmals der Stiefeltrunk.

Herr Boniser zur Ehre und zum Dank für die Lehr. Mein wälder Sänger aus Höfelsheim! Ergötzt hat mich wirklich dein frischer Reim. Bom Waldecker, der sich das Dorf hat ertanzt und nur in den Seifel nebeneinf gefunden. Alsdann jedoch gleich, sowie er verschonauft, Sich den zweiten Stiefel gern hält' „gekauft“! Ich bin ja, gleich dir, nicht Zeuge gewesen, hab nur in der Chronik die Wahr' ja gelesen, Dort ging die Geschichte nun tragisch aus: Den Trinker umhüllte des Tores Graus. Ich lasse mit Freuden, Berebereite, gelten Auch deinen Bericht vom feuchtirrhülichen Helden. Bei dir wird die Schauerragödia Zu einer lustigen Komödie. Das schafft unsrer Freundschaft keinerlei Söldung: Ich danke mit Freuden für deine Belehrung. Den Höfelsheimern räum' ich gern ein Die Ehre: Extraten worden zu sein Von zu einem leistungsfähigen Held: Sein Kap' einem jeglichen Karten gefällt! Was Höfelsheims Bauern davon gebaut, Dass der Waldecker sich aus dem Stiefel gelöst und Bauern und Dorf als Besitz überommen. Davon hat man leider nichts weiter vernommen. M. Kittich.

Foreign (Sole) Sewing Machine Company AUG. SCHICK, Frankfurt a. M.

Maschinen, Apparate, Werkzeuge und Schwarze für die Schuhindustrie.
Auf Verlangen Catalogue instructiv für jeden Interessenten.

Die Herren Filialexpedienten

bitten wir, und etwa noch übrig habende Nr. 31 und 34 des „Schuhmacher“ einzufinden.

Ergänzung des „Schuhmacher“.

Unterzeichnete bittet um die Adressen der Bentz-Krankensachen-Mitglieder Adolf Reinhard Barthel, Buch-Nr. 20263, aus Berthelsdorf. Karl Julius Richter, Buch-Nr. 20270, aus Petersheim. Beide haben sich heimlich von hier entschieden und kein gutes Andenken zurückgelassen. Vermisst sind beide in oder bei Dresden.

Gohlis b. Leipzig, Georgstr. 127.

C. Uschner.

Zur Beachtung!

Da der bisherige Expedient des „Schuhmacher“ in Barmer sein Amt niedert zu legen gedacht, so erüthren wir einen andern dortigen Abonnenten die Verbreitung des „Schuhmacher“ zu übernehmen.

Die Expedition des „Schuhmacher“.

Pforzheim.

Unterstützungsberein deutscher Schuhmacher.

Die Verwaltung der Filiale Pforzheim zieht bekanntlich sich das Arbeitsnachweis-Bureau bei Herrn A. Albert Fidler, Schuhmachermeister, Oberstr. 42 befindet. Ebenfalls geben wir bekannt, dass jahreszeitliche Schuhmacherschäfte (wenn keine Arbeit vorhanden) 30 Pf. zu erlösen hat bei Herrn G. Burkhardt, Kaiserl. des Unterstützungsvereins, Deutsche Karl-Friedrichstr. 20. Umso mehr ist verboten,

A. Meß: Bird besorgt. Beitrag reicht bis 1. Okt. 85. Gruss.

G. Müller, Philadelphia: Besten Dank. Weitere Bericht über die dortige Schuhmacherbewegung sehr erwünscht. Probezettelnummern gingen am 1. Januar an Ihre Adresse. Gruss.

A. Haucker, Konstanz: Gewünschte Expl. abgesandt. Wünschen guten Erfolg. Grüne und Wünsche erwidern bestens.

F. Brühne, Frankf.: Brief losset uns 20 Pf. Strafporto. Gruss.

F. Brendel, Brüssel: Begrüßungstelegramm bestens empfangen, wofür heute noch herzliches Dank und Gruss den dortigen Festschriften. Bei der großen Zahl derselben war es mir unmöglich, jedes Einzelne zu beantworten.

D. Wollschläger: Brief traf zur Antwort zu spät ein. Gruss.

Böcker, Pirna: Wir finden in dem Artikel keine Bedeutung gegen die dortige Innung. Die ganze Sache hat weiter nichts auf sich. Besten Gruss.

G. Klingenberg, Hannover: Senden Sie doch die 35 Pf. in Briefmarken ein, wozu die teure Postinanschaffung? Beste Gruss.

F. Teicher, Cottbus: Mehrbestellung notiert und sofort gesandt. Gruss und Glückwünsch freundlich erwidert.

M. Schmitt, Pirmasens: Brief mit Ingall erhalten, wofür besten Dank. Der eingeladene Beitrag war richtig. Ihre Anfrage wegen Nachlass müssen wir mit „Rein“ beantworten. Besten Gruss.

J. Brüning, Langenlebach: Wir erhalten von Ihnen per Postanweisung 75 Pf., was jedenfalls ein Tertium. Ihrefeis ist, da wir stets an Ihre Adresse 2 Exemplare sandten, welche doch 2 M. 10 Pf. kosten. Wir bitten uns darüber Bescheid zukommen zu lassen. Gernar Ihnen Sie besser, wenn Sie kleine Beträge in Briefmarken einsenden. Besten Gruss.

Betrag empfangen:

Herrbach - Düsseldorf, Petrischer - Ohligs, Liechener - Meerane, Jancke-Wiesbaden, Deutsche-Birne, Eisenach-Frankfurt, Hoffmann-Bamberg, Arndt-Wülzburg, Selbog-Göbeln, Albrecht-Lamprich, Müller - Landsberg, Karsten - Burgau, Böhmisches Reichsamt, Leubnitz-Düsseldorf, Hofmann-Lipsia, Hornig-Elsleben, Böllauer-Arnstadt, Brendel-Königshütte, Hörzer-Zeis, Brendel-Wiesloch, Komone-Petersdorf, Weidert-Torgau, Frey-Weber, F. Hinlein, Niemann-Güstrow, Lande-Franck, Nienkerken, Brüder-Langen, Langendorf, Wolfs-Braunschweig, Becker-Si. Galen, Giers-Duisburg, Meier-Wöhlkingen, Hartmann-Edenlohe, Krause-Marburg, Ullmann-Niederschlesia, Gatzemeier-Amsterdam, Schubert-Stuttgart, Neas-Hohenberg, Del-Sebach, Götsch-Orißig, Werner-Wülfhausen, Barthold-Schneeburg, Meier - Tuttlingen, Engelmann - Altenburg, Baumann-Kiel, Hente-Friedrichsbr., Beck-Ebingen, Graf-Dornburg, Böck-Wiesbaden, Hermann-Wagdeburg, Drechsler-Almen, Röber-Schweinfurt, Bunge-Erfurt, Ruth-Banon, Simon-Coburg, Weh-Altona, Schlap-Burgschmid, Müller-Ebers, Ulrichs - Königsberg, Schultheis - Speyer a. Rh., Heil u. Schneider-Bornas, Höfer-Tiefeld, Venecia-Buxtehude, Österreicher-Erding.

Tüchtige und solide Schuhmacher, welche mit meinen Apparaten und Werkzeugen gut arbeiten können und sich zum Verlauf meiner Artikel auf der Reise eignen, suche ich gegen hohe Provision zu engagieren.

Cour. Stückel,
Burtscheid bei Aachen.

Offenbach a. M.

Den Kollegen diene zur Nachricht, dass sich das Arbeitsnachweis-Bureau des Unterstützungsvereins der Schuhmacher beim Kollegen Peter Egemenger, Mittelstraße 15, befindet. Das Vereinslokal befindet sich im Gasthaus „Zu den drei Königen“, Domstraße.

Der Filialvorstand

des Unterstützungsvereins deutscher Schuhmacher.

Siedlung Inglegers Benheiten Siedlung
billiger.

Absatzstellungs-Apparat aus 1. Holz. M. 3,50
Eine Samml. Schnittmodelle aus Lederpappe. 6,00
20 Modellmodelle nebst Skala aus Zinkblech. 1,50
12 Schnittmodelle, Schuhstiefel aus Zinkblech. 2,00
15 do. andere Beschleunigungen aus
Zinkblech. 2,00

Gegen Einwendung des Betrags oder Nachnahme verfendet
C. Chr. Zuleger, Schuhmacher,
Mainz, Schillerplatz 2.

NB. Auch nimmt Herr Chr. Zuleger nichts noch Bestellungen entgegen.

Meinen geschicklich geschliffen, amerikanisch soliden, einfach prakt. Schuharbeitsständer für alle vor kommenden Arbeiten, ohne Verstellung oder Verlängerung zu verändern, neueste Construction, empfohlen unter Garantie. **Karl Uhlemann**, Dresden, M. Bachofstr. 17.

Leistens mit Heilsverschluss

in 3 Ausführungen für Sohle, Flachfläche und Platte, in 4 verschiedenen Normalweiten und 5-10 besonderen Maassons in der sog. goldenen Mittelstraße. Ausserordne Fälle nach Füllmuster, sowie unsere höchst empfohlene „Oriental-Mahlade“ erzielbar.

Für den mechanischen Betrieb Leistens komplett mit Leistensbeschlag, Militärleisten nach System des Herrn Prof. v. Meyer in Zürich oder in der goldenen Mittelstraße gehalten in drei Ausführungen und verschiedensten Weiten.

Nichols

in schöner Stellung mit und ohne Eisenbeschlag.

Walblöde mit Schrauben u. alle sonstigen

Bedürfnisse bei

August Strehlow & Co.,

Schuhleisten-Fabrik

Sorbenberg bei Glogau in Schlesien.

Schuh-Leisten

nach dem Fuße gekröpft.

Ausführliche Anleitung zum raschen bequemen Abnehmen des Fußes und zum Setzen von Schuhleisten direkt nach dem Fuße mittels einer geeigneten Waffe von Dr. Heinrich Bupp. Zu bezahlen durch die Expedition des „Schuhmacher“ Preis M. 1,70 gegen Einwendung des Betrags franc.

Leder-Cement

von

J. Deits.

Preis einer Flasche samt Gebrauchs-Anweisung 1,00 M. gegen Einwendung des Betrags. Bei Abnahme von 5 Flaschen 5 M. franc.

Zu bezahlen durch

W. Bod., Gotha.

Berantwortlicher Redakteur: W. Bod. in Gotha. — Verleger: W. Bod. in Gotha. — Druck von Herm. J. Ramm in Leipzig.